

sans m'être indifférents, séjournent dans mon voisinage. Ici, comme en général partout en Suisse, je constate avec chagrin, non seulement une diminution, mais la disparition de plusieurs oiseaux: particulièrement m'a été sensible l'absence des gobe-mouches qui, chaque année, venaient bâtir leurs nids dans l'intérieur de nos treilles, je me plaisais à les observer devant mon bureau, scrutant l'horizon du sommet d'un piquet ou posé sur une balustrade, pour découvrir un moucheron ou une mouche, alors ils s'élançaient vivement dans l'espace pour saisir leur proie, puis reprenaient leur place d'observation pour recommencer sans se lasser les mêmes manoeuvres. Cette année quelques rares individus, qui n'ont pas même niché près de leurs anciens abris, sont seuls apparus. Un couple de chardonnerets, qui élevait sa famille dans le voisinage de la maison et même jusque dans l'intérieur de notre véranda, a également disparu. De plus en plus rares sont devenus les nids de bergeronnettes, de rossignols de murailles, et en général du petit peuple de chanteurs qui égayaient nos jardins, seul le merle a progressé au grand détriment des petits fruits de nos jardins, celui-ci ne doit sa protection qu'à son chant du printemps, lorsque, perché au sommet d'un sapin, il fait retentir soir et matin son hymne à l'amour.

(A suivre.)



Ein Ausflug nach dem Inkwilersee.

Von Dr. H. Fischer-Sigwart, Zofingen.

Als sich der Vorstand der schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz am 3. Oktober in Herzogenbuchsee einfand, um trotz des ringsum tobenden Krieges einmal wieder über unsere Vogelwelt zu berichten, fanden sich die Ornithologen des Ortes und der Umgebung zu unserer Freude bei uns ein, als sie vernahmen, dass eine Exkursion an den Inkwilersee stattfinden sollte. Schreiber dieser Zeilen hat in den neunziger Jahren des verfloßenen Jahrhunderts dort auf der Insel und im See prähistorische Gegenstände aus der Pfahlbautenzeit gesammelt, wo ihm der Besitzer der Insel Herr Ammann Roth in entgegenkommendster Weise behilflich war,

und hat damals manchen schönen Tag am See und auf der Insel verlebt, auch im Hause des liebenswürdigen Inselherrn. Er freute sich daher sehr auf die Exkursion, um wieder einmal die ihm liebgewordene Gegend und die alten Bekannten in Inkwil zu besuchen.

Die Exkursion fand programmässig und unter Mitwirkung der Ornithologen von Herzogenbuchsee statt und die durch gute Freundschaft eng verbundenen Vorstandsmitglieder haben einen schönen Tag verlebt in diesem Gelände, wozu die mitgehenden Herzogenbuchser sehr viel beitrugen. In ornithologischer Beziehung ist zwar nicht sehr viel beobachtet worden, mehreres in botanischer Beziehung, ein Beweis, dass unsere Gesellschaft nicht ausschliesslich der Ornithologie huldigt, sondern sich zusammensetzt aus Naturfreunden, die für Alles ein offenes Auge haben, was im Freien vor sich geht. So wanderten wir dem Seelein zu und gleich anfangs kam ich mit einem der uns begleitenden Herren, der zugleich Jäger und Präparator ist, ins Gespräch und vernahm von ihm, dass seiner Zeit, d. h. im Herbst 1901 ganz nahe der Gegend, in der wir uns befanden eine Grosstrappe (*Otis tarda*) aufgetaucht und von Langenthaler Jägern beschossen worden sei, aber angeschossen entkommen konnte. Ich kannte den Fall, war aber nicht genau orientiert, sondern hatte geglaubt der Vogel sei bei Langenthal aufgetaucht. Die Trappe war dann von einem Fuchs zerrissen worden und nur ein Flügel wurde noch von ihr gefunden. Dieser kam nach längern Verhandlungen mit seinem Besitzer Herrn EGGER in Langenthal ins Zofinger Museum als Belegstück. Er ist von Herrn MARYS, der mir diese Mitteilungen machte, präpariert worden.

In den Bächen zwischen Herzogenbuchsee und Inkwil zeigte man mir eine Wasserpflanze, die massenhaft in diesen Bächen wächst. Es war die *Wasserpest* (*Elodea canadensis*), die aus Kanada nach Europa gekommen ist durch irgend einen Zufall und den ominösen deutschen Namen erhielt, weil sie in Norddeutschland in den Kanälen und Flüssen in solcher Menge auftrat, dass sie stellenweise die Schifffahrt beeinträchtigte. Sie verdient den Namen nicht, denn sie „verpestet“ das Wasser nicht, sondern reinigt es sogar, indem sie an den Blattspitzen an heissen Sonnentagen reinen Sauerstoff erzeugt, der in kleinen Bläschen an die Oberfläche steigt.

Wir gelangten bald an das hübschgelegene, von Röhricht und andern Sumpfpflanzen umgebene Seelein, wo im Frühling Rohrsänger in Menge nisten, oder damals nisteten, als ich diese Stätte häufig besuchte, namentlich der Teichrohrsänger, *Acrocephalus streperus* (VIEILL) hielt sich damals in Menge im Rohr auf, und seine Nester wurden oft vom *Kuckuck* belegt. Beim Umgehen des Seeleins holte Herr MATHEYS auf der Südseite aus dem starken Schilfbestand ein künstlich in drei Schilfstengel gebautes Nest dieses Sängers vom letzten Frühling, das er mir schenkte und das nun die Sammlung des Zolinger Museums ziert, als Andenken an diese Exkursion.

Beim Umgehen des Sees trafen wir gleich Anfangs an der Ostseite, in der Nähe des Abflusskanales einzelne *Lerchen* im Felde (*Alauda arvensis* L.) und auch kleinere Flüge dieses Vogels. Sie sangen aber nicht mehr in den Lüften ihr herrliches Lied, obschon das Wetter schön war. — Es wurde bei dieser Gelegenheit konstatiert, dass in unserem Lande Lerchen in jedem Monat, auch im Winter beobachtet werden, sodass man teilweise an ein Ueberwintern glauben kann. Ich betrachte dies so, dass die Lerchen sehr spät und nur für kurze Zeit wegziehen und sehr früh wieder zurückkehren. Diejenigen, die man im Dezember beobachtet, meist in kleinen Flügen, halte ich für wegziehende, die im Januar beobachteten schon für zurückkehrende. In diesen beiden Monaten sieht man stets nur Flüge. Die bei Lukwil beobachteten theils einzeln, theils in kleinen Flügen sich zeigenden waren solche, welche sich zum Wegzuge anschickten. —

Beim Besuche meiner alten Bekannten von früher war leider Herr Anmann Rom in Amtsgeschäften abwesend. Von Frau Roth, die uns freudig begrüßte, vernahmen wir, dass sich im Seelein ein „Wasserkraut“ eingestellt hatte, das beim Fischen sehr hinderlich sei. Bei meinen frühern Besuchen hatten wir gar manche Schleie (*Tinea vulgaris* CAUV.) und manchen Karpfen (*Cyprinus carpio* L.) verzehrt. Das waren die hauptsächlichsten Bewohner aus dem Fischreich dieses Gewässers, dessen Insel eine alte Pfahlbautenansiedlung, eine sogenannte Flossbaute darstellte. — Das Fischen sei nun wegen des in grosser Menge auftretenden „Wasserkrautes“ sehr erschwert. Ich konnte an abgestorbenen Partien dieses Krautes konstatieren, dass es sich um das Laichkraut (*Pota-*

inogeton natans L.) handelte. — Auch vernahm ich bei diesem Anlasse, dass Herr Dr. KREBS in Herzogenbuchsee die Flora des Seeleins um einige Arten ausländischer *Seerosen* der Gattung *Nymphaea* mit roten und gelben Blüten vermehrt hatte, diese um die Insel herum angepflanzt hat und die gut gediehen. Die prächtigen roten und hellgelben Blüten werden aber häufig entwendet. Es wurde mir vor einiger Zeit mitgeteilt, dass im Inkwilensee rote Seerosen blühen sollten, was mir aber unwahrscheinlich schien, da ich von den Aklimatisationsversuchen des Herrn Dr. KREBS nichts wusste. —



Drei Wochen, drei Monate und drei Jahre alte Schnepfen. Seite 80.

Beim Umgehen des kleinen Sees beobachteten wir von der Westseite aus bei der Insel einige *Wildenten* (*Anas boschas* L.), die auf der Insel immer noch gerne brüten, wie vor mehr als 20 Jahren, wo ich schon Entennester auf der Insel antraf. Wir beobachteten auch einen *Eisvogel* (*Alcedo ispida*), der sich in der Nähe der Insel herum trieb. Auch flog einmal ein grösserer Trupp *Wildtauben* (*Columba palumbus* L.) in südlicher Richtung über unsere Häupter hinweg. Auch kleinere Taubenflüge von 3—4 Exemplaren erschienen, von denen vielleicht einige aus *Lochtauben* (*Columba oenas* L.) bestanden, die nach neueren Beobachtungen in grosser Anzahl in den Felslöchern des Jura nisten. Das waren immerhin ganz interessante ornithologische

Beobachtungen. Nachdem wir noch einige nicht gerade häufigen Sumpfpflanzen, wie das *Wasserkreuzkraut* (*Senecio aquaticus* Huds.) und andere angetroffen, und in einem Baumgarten einen Nussbaum, der eine Menge „welscher Nüsse“ von beträchtlicher Grösse trug, von denen einer unserer Basler Kollegen sofort die ganze Ernte requirierte, zogen wir uns noch zu gemütlichem Zusammensein mit unsern Kollegen von Herzogenbuchsee und zur Besprechung all des gesehenen zurück, denn bald schlug die Stunde des Abschiednehmens. —

Vom Inkwilersee liesse sich des Interessanten noch sehr viel erzählen, da er eine alte Pfahlbau-, oder Flossbauansiedelung darstellt. Davon vielleicht ein andermal. —



Le Rossignol de murailles (*Buticilla phoenicurus*, L. 138).

Dans ma propriété de Beaulieu, près Genève, des rossignols de murailles ont niché au même endroit en 1910, 1911, 1913 et 1915. En 1911, ils n'ont pas voulu se servir du nid de 1910 et en ont construit un nouveau, à l'angle opposé de la boîte. Ils ne sont revenus, ni en 1912, ni en 1914; mais en 1913 et 1915, ils ont niché dans le nid de 1911 que j'avais laissé en place et dont ils se sont bornés à regarnir l'intérieur de mousse et de plumes. Cette année, la femelle, évidemment pressée, a déposé son premier oeuf, avant d'avoir paré son nid, ce qu'elle a fait pendant la journée du lendemain et c'est la seule fois qu'elle n'ait pas pondu régulièrement chaque jour.

En 1913, j'avais bagué les cinq jeunes et cette année, ni le père, ni la mère ne portent de bague: ils n'appartiennent donc pas à la nichée précédente, mais, sont-ce les mêmes parents? Je ne puis le savoir.

La femelle quitte ses oeufs pendant que je règle mes thermomètre et baromètre, ce qui a lieu chaque matin; mais elle se perche, ainsi que le mâle, sur une branche à quelques mètres de moi, sans manifester aucune inquiétude, si ce n'est quelque impatience, lorsque l'opération dure plus longtemps qu'il ne lui paraît nécessaire.